Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1885)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 52. Samstag den 26. Dezember 1885.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn.
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische
Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum.
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Abonnements-Einladung pro 1886.

Die Tit. HH. Abonnenten, welche die Kirchenzeitung bisher durch die **Postbüreaus** bestellt hatten, sind ersucht, ihr Abonnement für **1886** beförderlich wieder auf den Postbüreaus zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete.

Jenen Abonnenten, welche das Blatt bisher direct durch die **Expedition** in Solothurn bestellt hatten, wird dasselbe pro 1886 ohne neue Anmeldung zum bisherigen Preise wieder zugesandt, falls sie die Zusendung nicht im Laufe der nächsten Woche abbestellen.

Zum Jahresschlusse.

Noch vor Ablauf des Jahres, welches uns die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Diözese Basel gebracht hat, ist auch der erzbischöfliche Stuhl von Köln wieder in staatlich anerkannter Weise besetzt worden. **Basel und Köln**, die nach altkirchlicher Ueberlieferung durch die Triumphe der thebäischen Legion und den hl. Pantalus so innig verbundenen Bischofssitze, in demselben Jahre 1885 wiederhergestellt aus den Trümmern, in welche sie *«irruentibus Hunnorum copiis»* zerfallen waren! — Eine Vergleichung der beiden Ereignisse in ihrer Genesis, in ihrem Verlaufe und in ihren voraussichtlichen Wirkungen für das Heil des kathol. Volkes; eine Hervorhebung des Gleichartigen und des Verschiedenartigen in den beidseitigen Vorgängen; insonderheit aber ein Versuch, die Motive, die kirchlicher und staatlicher Seits beim Friedensabschlusse den Ausschlag gegeben haben, klar zu stellen: das Alles böte überreichen Stoff zu einer interessanten Neujahrsbetrachtung. Nützlicher jedoch, als solche Betrachtung, wird es sein, wenn wir Alle am Schlusse des ereignißvollen Jahres 1885 dem lieben Gott in Aufrichtigkeit des Herzens die Bitte vortragen: Er möge die schweren Opfer, die zur Herbeiführung des kirchlichen Friedens in der Diözese Basel mehrseitig gebracht worden sind, segnen und belohnen, und Allen, die zur Bewahrung und Festigung dieses Friedens berufen sind, die hiefür unerläßlichen Gnaden der Klugheit, der Selbstverläugnung und des unbeugsamen, gottvertrauenden Muthes in reichem Maße verleihen!

Muth und Gottvertrauen im neuen Jahre 1886: dieser Segenswunsch sei der letzte Gruß, den wir unsern Lesern zum scheidenden Jahre bieten. Beim Hinblick auf den Eintritt ins neue Jahr will uns jeweilen die Stimmung beschleichen, in welcher dereinst der hl. Paulus seinem Eintritt in das perfide Jerusalem entgegengeschaut hat: **„Und nun siehe, ich, im Geiste „Gebundener, gehe nach Jerusalem, nicht wissend, was mir „darin begegnen wird, außer daß der hl. Geist mir bezeugt, „daß Bande und Trübsale meiner warten zu Jerusalem."** (Act. 20, 22.) — Solche Ahnungen mögen sich im Hinblicke auf das neue Jahr auch uns aufdrängen: was wird uns dasselbe bringen an schmerzlichen Erfahrungen, an körperlichen Leiden, an Erfolglosigkeit im Berufe, an Enttäuschungen, an Mißkennung unserer besten Absichten und Leistungen? 2c. Daß wir, wenn nicht nur solche Ahnungen beim Jahreswechsel uns beschleichen, sondern auch dann, wenn die Ahnungen im Laufe des Jahres sich verwirklichen sollten, daß wir dann mit dem hohen, freudigen, gottvertrauenden Muthe eines hl. Paulus in Wahrheit sagen mögen: **„Nichts „von alledem fürchte ich, noch achte ich mein** (zeitlich) **Leben „höher als mich selbst** (als meine unsterbliche Seele); **wenn „ich nur meinen Lauf vollende und den Dienst des Wortes, „den ich empfangen habe vom Herrn Jesus, zu bezeugen das „Evangelium der Gnade Gottes"** (ibid.): das wünschen wir beim Jahresschlusse unsern verehrten Lesern insgesammt und zumal unsern hochw. Mitbrüdern in der Seelsorge.

Zum Kapitel: „Mischehe"

hat letzten Sonntag die Basler „Allg. Schw. Ztg.", an der Spitze ihres ausländischen Tagesberichtes folgenden Beitrag geliefert:

„In den kirchlichen Kreisen Norddeutschlands erregt gegenwärtig ein von den „Deutsch-Evangelischen Blättern" zur öffentlichen Kenntniß gebrachter Mischehenfall großes Aufsehen. In einer größeren Stadt der Provinz Sachsen hatte sich kürzlich ein evangelischer Offizier mit der Tochter eines dortigen ultramontanen Beamten verlobt; der Hochzeitstag war bestimmt, und die von auswärts geladenen Gäste waren bereits zum Theil eingetroffen. Der Bräutigam hatte auf einer evangelischen Trauung neben der katholischen bestanden, worauf der Schwiegervater eingegangen war; die Abkündigung auf der Kanzel war erfolgt. Da wird die Hochzeit plötzlich abbestellt, und die staunenden Gäste erfahren, daß aus der Feier nichts werden kann, weil der römische Pfarrer sich geweigert, zu trauen, falls eine evangelische Trauung folge. Der zum Ent-

scheid angerufene, noch jüngst als einer der friedfertigsten Inhaber deutscher Bischofsstühle hervorgehobene Bischof von Paderborn hatte telegraphirt: „Auf keinen Fall doppelte Trauung." Seitens der Familie der katholischen Braut wurde der Vermittlungsvorschlag gemacht, daß der katholischen Trauung in der Kirche eine evangelische im Hause nachfolgen solle, oder daß nach der katholischen Trauung im Hause eine evangelische Feier, aber ohne Traufragen und Trauformel, folgen solle. Der letztere Vorschlag wurde Seitens des evangelischen Divisionspfarrers im Einverständniß mit dem Bräutigam zurückgewiesen. Auf das schließliche Telegramm des Schwiegervaters, daß eine evangelische Trauung nicht stattfinden könne, antwortete der Bräutigam, dann sei auch sein Kommen unnöthig. Die Braut, schon durch vorhergehende aufregende Verhandlungen erkrankt, dürfte vielleicht das Opfer des bischöflichen Entscheides werden." —

Das Basler Blatt hat — in anerkennenswerther Klugheit — folgenden Zug, durch welche die protestantische Presse Deutschlands das Bild noch pikanter zu machen gewußt, bei Seite gelassen:

„Der in Rede stehende Fall ist auch dadurch bedeutsam, daß der betheiligte römische Priester zwar bereit war, ohne das eidliche Versprechen katholischer Kindererziehung zu trauen; denn es war ihm bekannt, daß der Bräutigam als preußischer Offizier dasselbe nicht geleistet haben würde. Aber die evangelische Kirche als berechtigt anzuerkennen und ihrer Segnung eine Stelle neben der römischen zuzugestehen, verbot ihm im Einverständniß mit seinem „friedliebenden Bischof" sein Gewissen."

* * *

Von einem Freunde der betr. katholischen Familie erhält nun die „Germania" zu obigem Berichte folgenden Commentar:

„Der betreffende „deutsch-evangelische" Bericht enthält ungefähr quot verba, tot ficta und stellt sich als ein wahres Meisterstück von Verdrehungs- und Taschenspielerkunst dar. Wir stellen kurz und kernig die Wahrheit der Dichtung gegenüber. Wahr ist, daß ein protestantischer Offizier vor kaum Jahresfrist um die Hand einer katholischen Dame bei deren katholischem Vater, einem im höchsten Ansehen stehenden Beamten anhielt. Der letztere machte seine Zustimmung sofort abhängig von den für einen Katholiken ganz selbstverständlichen Bedingungen katholischer Trauung und katholischer Kindererziehung. Der Bewerber wollte sich die Sache überlegen. Nach einigen Wochen erklärte er dem Vater rundweg, er acceptire die Bedingungen, und die Verlobung fand statt. Nachdem man dann im Spätsommer den Trauungstermin festgesetzt hatte, that zu größter Verwunderung der Braut und ihres Vaters der Bräutigam die Aeußerung, daß er neben der katholischen Trauung auch die protestantische verlange, da er „den Segen seiner Kirche nicht vermissen könne." Der Vater der Braut und diese selber einigten sich jedoch schließlich mit dem Bräutigam dahin, daß die Trauung nach katholischem Ritus stattfinden solle, aber im Hause der Braut, und daß nach derselben, gleichfalls im Hause, der protestantische Divisionspfarrer eine Rede an die Getrauten halten und darin seine Segens- und Glückwünsche aussprechen möge. Der Bräutigam übernahm es, die Sache in diesem Sinne mit seinem Divisionspfarrer zu regeln, und erklärte bald nachher seiner Braut und deren Vater, daß der Divisionspfarrer, welcher Anfangs darauf bestanden, den Redeact in der Kirche zu halten, wenn die katholische Trauung in der Kirche stattfände, nunmehr ganz mit diesem Arrangement einverstanden sei. Die Braut erkrankte und die Hochzeit mußte verschoben werden. Nach baldiger Genesung wurde die Trauungsfeierlichkeit auf den 24. Nov. festgesetzt, die Gäste eingeladen, die Aussteuer dem neuen Wohnsitze zugeführt. Der Vater der Braut macht dem Divisionspfarrer einen Besuch, um ihn zum Hochzeitsmahl einzuladen. Da auf einmal erklärt der Divisionspfarrer, daß er seinem Acte die Frage der Eheschließung zur Beantwortung an das junge Paar stellen würde, d. h. auf Deutsch, daß er nochmals trauen wolle. Der Vater berief sich auf sein Abkommen mit dem Bräutigam und auf dessen Bericht, daß der Herr Divisionspfarrer mit diesem Abkommen einverstanden sei. Indeß der Prediger bestand auf seiner Fragestellung, d. h. Trauung. Selbstredend mußte nun die ganze Feier, wenigstens einstweilen, unterbleiben.

Der katholische Pfarrer hatte das Abkommen zwischen Braut und Vater einerseits und Bräutigam und Divisionspfarrer anderseits sofort gebilligt und war bereit, die Trauung im Hause vorzunehmen.

Nach dieser absolut thatsächlichen Feststellung hätte man auf protestantischer Seite vielleicht Grund gehabt, wenn man bei der Wahrheit bleiben und die Thatsachen nicht auf den Kopf stellen wollte, diese Angelegenheit, welche ohnehin peinlich genug war, nicht in die „Deutsch-evangelischen Blätter" zu bringen! Der Vater der Braut, wie diese selbst, haben in der denkbar ehrenvollsten, redlichsten und edelsten Weise gehandelt. Wie sie, so hat ihr Pfarrer zugestanden, was irgend möglich war. Gegen Gewissen und Pflicht handelt ein braver Katholik und eine katholische Behörde aber nicht. Auf katholischer Seite ist kein Wort gebrochen, kein Dupiren versucht!"

* * *

Die katholische Kirche verlangt bei Mischehen katholische Trauung und das eidliche Versprechen katholischer Kindererziehung. Eine Kirche, die eine andere als gleich berechtigt und „ihrer Segnung eine Stelle neben" der ihrigen verstatten wollte, würde dem Indifferentismus und der Religionsmengerei eigenhändig Vorschub leisten und sich selbst den Boden der Existenzberechtigung unter den Füßen wegziehen.

Die protestantische „Cons. Corr." bemerkt zu dem vorstehend behandelten Falle: „Wenn sich die Sache so verhält, wie sie die genannte Quelle darstellt, so können wir unsererseits nur die eine Lehre daraus ziehen, daß Mischehen so viel als möglich zu vermeiden sind." Ganz einverstanden! Schiedlich — friedlich.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. In der letzten Jahresconferenz der hochwst. Bischöfe der Schweiz in Freiburg (anläßlich des Eucharistischen Congresses) haben Hochdieselben dem hl. Vater Leo XIII. ein Collectivschreiben gesandt, auf welches der hl. Vater unterm 23. November geantwortet hat. Den Wortlaut des päpstlichen Antwortschreibens werden wir in der nächsten Nummer mittheilen.

— (Mitgeth.) Das Centralcomite des schweiz. Piusvereins hat **Altdorf** als Ort der Generalversammlung pro 1886 gewählt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser Hauptort eines ganz katholischen Kantons, woselbst der Verein schon 1867 sehr gastfreundliche Aufnahme gefunden hat, Letztern auch 1886 mit derselben Sympathie begrüßen werde.

— Der soeben erschienene **„22. Jahresbericht über den kathol. Verein für inländ. Mission in der Schweiz"** (1. Okt. 1884 bis 30 Sept. 1885) konstatirt, daß „auf dem Gebiete der inländ. Mission im abgelaufenen Berichtsjahre etwas Neues nicht geschaffen worden. Es tauchen zwar immer wieder neue Bedürfnisse auf.... aber zum ersten Mal seit 22 Jahren mußten wir mit Bedauern sagen, daß unsere Mittel nicht ausreichen, um dermalen die Hülfeleistung weiter auszudehnen." — In der That übersteigt die Jahresausgabe von **Fr. 43994** die Jahreseinnahme von **Fr. 42833** um **Fr. 6161!** Trotz alledem sind wir fest überzeugt, daß die Theilnahme der schweiz. Katholiken für diese Perle unter den gemeinnützigen Werken des Piusvereins nichts weniger als im Niedergange begriffen ist. Die Idee der Inländischen Mission ist eine viel zu edle und ächtkatholische, — die Begeisterung, mit welcher diese Idee von thatkräftigen Männern seit 22 Jahren verwirklicht worden, ist eine viel zu probehaltige, — die Wirksamkeit der Mission im Lauf dieser Jahre ein viel zu großartige und das Werk zu augenscheinlich von Gott gesegnet, als daß von einem Niedergang die Rede sein dürfte. Die außergewöhnlichen verheerenden Naturereignisse (Hagelschlag 2c.), von denen heuer so weite Bezirke unseres Vaterlandes heimgesucht worden, erklären das Defizit vollständig. Um so berechtigter erscheint uns der Wunsch: „daß die Sammlungen womöglich in der ersten Jahreshälfte vorgenommen werden, weil der Sommer durch verheerende Naturereignisse uns leicht, wie dies Jahr, bedeutenden Schaden zufügen kann." Und noch wichtiger ist, daß allerorts, „mit Eifer darauf Bedacht genommen wird, die jährlichen Gabensammlungen noch etwas ergiebiger zu machen; daß diejenigen Kantone oder Kantonstheile, welche bis jetzt an unserm christlichen Liebeswerke sich etwas mangelhaft betheiligt haben, demselben größere Aufmerksamkeit zuwenden, unsere alten Freunde aber mit bisheriger Pünktlichkeit und in treuer Ausdauer jährlich ihre Opfergabe darbringen, in dem erhebenden Bewußtsein, dadurch **für die Rettung der Seelen** zu arbeiten."

Im Verhältnisse zur betr. Katholikenzahl hat Nidwalden in Berichtsjahre den größten, Tessin den kleinsten Beitrag geliefert: jenes auf 1000 Seelen Fr. 127, dieses Fr. 4. Ueberhaupt zeigt sich hier große, bisweilen ganz überraschende Verschiedenheit, deren Ursache jedenfalls nicht allein im größern oder kleinern Eifer der betreffenden Bevölkerungen, resp. ihrer Hirten gesucht werden darf. So steuerte z. B. der Kt. Uri Fr. 116 auf je 1000 Seelen; die einzige Gemeinde Näfels soviel als der ganze Kt. Baselland; der Kt. Zug beinahe soviel als der dreimal größere Kt. Solothurn 2c. 2c.

In höchst willkommener Weise wurden dem Verein, nebst Geldspenden, auch kirchliche Paramente von Seite des Damenvereins in Luzern, sowie selbst angefertigte Kleidungsstücke von Seite der Frauen-Hülfsvereine in Luzern, Chur, Solothurn und Zug zur Verfügung gestellt.

Im Berichtsjahre hat der Verein im Ganzen 41 Stationen, resp. Pfarreien mit Beiträgen und Gaben von Fr. 300 bis Fr. 3000 unterstützt, hievon:

13 in der Diöcese Chur mit Fr. 19,865;
4 in der Diöcese St. Gallen mit Fr. 4800;
16 in der Diöcese Basel mit Fr. 15,300;
1 in der Diöcese Sitten mit Fr. 500;
7 in der Diöcese Lausanne-Genf mit Fr. 5450.

Wir schließen unser kurzes Referat mit den schönen Worten, in welchen der Jahresbericht die Bedeutung der Inländischen Mission ausspricht: „Vergessen wir nicht, daß in all den neugeschaffenen Seelsorgsposten es stets eine schöne Zahl von Katholiken gibt, welche mit gewissenhafter Treue ihr Heil suchen, den Pflichten der Religion Genüge thun und durch ein christlich geordenetes Leben die ihnen zu Theil gewordene Hülfe reichlich vergelten! Und vergessen wir nicht, daß daselbst Hunderte von Kindern im Glauben unterrichtet und zur Tugend angeleitet werden, welche sonst der Verwahrlosung anheim gefallen wären! Unsre Liebesgaben sind daher nicht nutzlos verwendet. Das sei uns eine Ermunterung, die brüderliche Hülfeleistung fortzusetzen."

Diözese Chur. Am 19. ist der hochwst. Bischof Rampa von Rom abgereist und am 22. in Ingenbohl angekommen, von wo aus er auf Weihnachten in Chur eintreffen wird. Hochw. Pf. G. Mayer von Oberurnen, welcher den hochwst. Bischof auf dessen Romreise begleitet hat, bleibt noch eine Zeit lang in Rom, um für eine Darstellung der Geschichte der Diözese Chur das vatikanische Archiv zu benützen.

Luzern. Einer Correspondenz der „Allg. Schw. Ztg." zufolge soll hochw. Domdekan Schmid zum Chorherrn und Propst des Stiftes Münster ernannt werden.

— Wie wir dem „Basl. Volksbl." entnehmen, ist unter dem Titel „Luzerner Volksbl." die erste Probenummer des von der Presse angekündigten, neuen conservativen Blattes erschienen. Hochw. Vinzenz Kreienbühl zeichnet als Redaktor. Die Stellung des Blattes zur Partei und speziell zum „Vtld." wird im Programmartikel mit folgenden Worten angedeutet:

„Wir sind conservativ wie je und werden die conservative Sache vertheidigen; aber unter den Gesetzen der Parteidisziplin im engern Sinne stehen wir nicht. Hoch über der Fahne der Partei flattert die Fahne des Kreuzes und vor Wahrheit

und Recht, vor den Interessen der Kirche muß Politik und Diplomatie zurücktreten. Man hat über unser Vorgehen schon allerlei Bedenken und Befürchtungen geäußert. Gespensterseherei! Kann denn unser Programm einen konservativen ächt katholischen Führer den Schlaf stören? Und zudem bilden die Freunde, in deren Namen wir sprechen, keine gesonderte Fraktion und wollen nichts weniger, als einen Keil in die eigene Partei treiben, nur soll die Stimme des katholischen Luzernervolkes in einem Blatte wieder freier und frischer zu Gehör kommen."

Zu diesen Worten bemerkt das „Basl. Volksbl.": „Wenn es es schon an sich sehr erfreulich ist, daß Herr Kreienbühl, der Altmeister unter den katholischen Publizisten der Schweiz seine Feder wieder dem Dienste der katholischen Sache widmet, so freut uns deßhalb die Entschiedenheit, wit welcher das Wochenblatt den Kampf für die religiösen Interessen des Volkes und die Interessen der Kirche betont. Der wackere Kollege sei uns herzlich willkommen."

Bern. Dem protestant. „Berner Bote" wird geschrieben: „Man findet die Versetzung des Hrn. Michaud (als Professor der französischen Literatur) in die philosophische Fakultät, entgegen dem einstimmigen Proteste derselben, ganz unbegreiflich. In der einen Fakultät hat er nichts zu thun, in der anderen kann man ihn nicht brauchen, und für Backfische gründet man keine besonderen Lehrstühle."

— Eine abgehauste Culturkampfgröße! Der bekannte Herr Bodenheimer hat sich aus seinem gegenwärtigen Asyle im Elsaß als Director des neuen eidg. Versicherungsamtes gemeldet. Allein „weder im Bundesrath — so wird der „Allg. Schwz. Ztg." geschrieben — noch sonst wo sehnt man sich nach diesem Herrn und wer ihn einmal genossen hat, der hat ihn für immer genossen und beneidet keinen Nachbar um seinen Besitz. Er gehörte zu den Culturkämpfern der schlimmsten Sorte und hat viel dazu beigetragen, unsern Jura auf lange Jahre hinaus dem alten Kanton zu entfremden; auch der altkatholischen Bewegung hat er schlechte Dienste geleistet durch seine Pfaffenhetze und gewisse sehr fatale Persönlichkeiten, welche er der katholischen Bevölkerung als Seelenhirten octroyirte. Er bleibe uns vom Leibe für immer oder wenigstens für sehr lange." —

Aargau. Betr. Resultat der römisch-katholischen Synodalwahlen mißt ein Correspondent der „N. Zürch. Ztg." sogar den in Aarau erscheinenden Blättern die Schuld bei, daß die „klerikalen Ultramontanen" auf der ganzen Linie den Sieg errungen haben, und die römisch-katholische Synode meistens ultramontane Mitglieder zähle. Uns nimmt nur Wunder, schreibt das „Aarg. Tagblatt", was sie sonst zählen soll. Gibt es vielleicht liberale Römisch-Katholiken oder liberale Ultramontane?!

— Beim nächsten Zusammentritt der katholischen Synode sollen, so wird vermuthet, die 3 aargauischen Domherren, ein residirender und zwei nichtresidirende, gewählt werden.

Appenzell. Von Haslen wird uns nachstehende „Warnung" zur Veröffentlichung in der „Kirch.-Ztg." übersandt:

Ein Colporteur macht gegenwärtig in außerordentlich zudringlicher Weise katholische Gegenden der Schweiz unsicher. Derselbe verbreitet zwar ein kathol. Werk („Leben und Leiden Jesu Christi und seiner jungfräulichen Mutter Maria von Stützle und Schanzenbach, Verlag der Ebner'schen Buchhandlung in Ulm.") Allein der Preis ist viel zu hoch. Möchte die HH. Amtsbrüder davor warnen, diesem zudringlichen Colporteur irgend welche Bescheinigung oder Empfehlung zu geben, weil derselbe mit solchen Schriftstücken förmlichen Mißbrauch treibt. Wer sich die Mühe nimmt, dieses Werk mit den gleichartigen Werken von Businger, Rohner, Rolfus und Brändle (im Verlage der HH. Gebr. Benziger in Einsiedeln erschienen), zu vergleichen, wird unschwer herausfinden, daß letztere Werke nach Inhalt und Ausstattung weitaus den Vorzug verdienen. Also aufgepaßt und diesem zudringlichen Colporteur herzhaft die Thüre gewiesen.

Die kathol. Lokal-Blätter erweisen ihren Lesern einen Dienst, wenn sie dieselben auf das Treiben dieses Colporteurs aufmerksam machen und sie vor demselben warnen.

Haslen, 14. Dezember 1885.

J. Odermatt, Pfr.

Rom. Es ist bemerkenswerth, wie scharfsinnig und weise von protestantischen Blättern bisweilen über die Vorgänge und Zustände in der katholischen Kirche berichtet wird! So z. B. lesen wir in der „Allg. Schw. Ztg." über das am 14. in der Sixtinischen Kapelle für König Alfonso XII. gehaltene Todtenamt: „Es verbarg diese Feier unter der religiösen Form einen politischen Zweck. Wenn die erste öffentliche Todtenfeier, die für ein gekröntes Haupt im Vatican begangen wird, seitdem er aufgehört hat, die Residenz eines weltlichen Herrschers zu sein, einem Könige gilt, dessen heftigster Gegner, Don Carlos, in eben jenem Palaste seine wärmsten Anhänger findet, dann wird man wohl kaum daran zweifeln können, daß diese Feier den Letzteren beweisen soll, wie wenig Anklang ihre Ideen beim Papste finden. Das Gebet, welches Leo XIII. für die Seele Alfonso's XII. sprach, war zugleich ein Protest gegen den Verdacht der Begünstigung des erzkatholischen Kronprätendenten Don Carlos, und ein Beweis dafür, daß die Intransigenten im Vatican nicht mehr viel zu sagen haben. — Wie nun unser T-Correspondent schreibt, sah der Papst bei dieser Feier sehr angegriffen und bleich aus, und sprach mit zitternder Stimme.*)

Dasselbe Blatt, das dem betenden Papst bis auf den Grund der Seele schaut und daselbst einen „Protest gegen Don Carlos und die Intransigenten" vorfindet, überliefert auch kühnen Muthes den, sonst als Liberalen gepriesenen Cardinal Czacki den Händen der „Intransigenten." Am 17. hatte nämlich im Vatican in Gegenwart des Cardinal-Staatssecretärs Jacobini und mehrerer Cardinäle die Unterzeichnung des auf

*) Dagegen meldete ein Telegramm der „Frankf. Ztg.": „Der Papst sah vortrefflich aus, er sprach die Absolution mit fester Stimme und bestieg sicheren Schrittes den Thron. Die über des Papstes Gesundheit verbreiteten Gerüchte sind aus der Luft gegriffen."

Grund der Vermittlungsacte des Papstes in der Karolinenfrage vereinbarten Protokolles durch den preußischen Gesandten Schlözer und den spanischen Botschafter Molins stattgefunden, worauf der Staatssekretär den beim Vatican beglaubigten Diplomaten ein Diner gab. „Es ist allseitig sehr bemerkt worden — versichert nun die „Allg. Schw. Ztg." mit hohem Ernste — daß der Cardinal-Staatssekretär Jacobini zu dem solennen Diner .... die Cardinäle Franzelin, Czacki und Ledochowski, alle drei eifrige Parteigänger der Jesuiten, nicht eingeladen hat." Das Hochtragische dieser Nachricht mildert das Blatt einigermaßen durch die Beifügung: „Es waren zu diesem Diner allerdings nur 6 Cardinäle zugezogen worden." —

— Aus Rom wird dem «Monde» unterm 19. gemeldet: „Es wird versichert, daß der hl. Stuhl der deutschen Regierung seine Bemerkungen über die seitens des Reichskanzlers im Reichstage abgegebenen Erklärungen betr. die Freiheit der katholischen Missionen in den deutschen Colonien durch Herrn v. Schlözer hat übermitteln lassen.

Italien. Zum Verständnisse des Kampfes, den Leo XIII. gegen eine gewisse Richtung katholischer Publicisten zu führen sich gezwungen sieht, dienen folgende Mittheilungen der Berliner „Germania":

„Herr Henri des Houx" (Redactor des *Journal de Rome*) hat im Kampfe gegen die „Germania" die Waffen strecken müssen mit dem niederschmetternden Gefühl, einen unredlichen Kampf geführt zu haben. Der «*Osservatore Cattolico*» in Mailand, ein Seitenstück zu dem Sigl'schen „Vaterland" in München, scheint von Herrn des Houx gelernt zu haben; denn in einem Kampfe, den er gegen uns führt, ohne daß wir auch nur die geringste Lust gezeigt, den Fehdehandschuh aufzunehmen, gebraucht das Mailänder Organ die Waffe der frechen Lüge... In einer Correspondenz seiner Nummer vom 7./8. Nov. lügt der «*Osserv. Catt.*» folgendes:

„Viele deutsche Zeitungen geben lang und breit ihre Proteste gegen die Angriffe der „Germania" wieder. Ich glaube, daß sie es bereuen wird, denn diese Polemik raubt ihr auch den letzten Rest von Sympathie, den sie in der deutschen Presse noch besitzt. Kein Tag vergeht, ohne daß sie nicht der Lüge überführt wird. Die ernsthaftesten Blätter, wie die „Kreuzztg.", „Westf. Merkur", „Westfälisches Volksblatt", „Post", und „National-Zeitung", behandeln sie lediglich als Lügenblatt par excellence. Ich hoffe, daß sie sich fernerhin hüten wird, noch einmal mit Verleumdungen gegen die vortrefflichsten (sc. «Oss. Catt.») katholischen Zeitungen aufzutreten."

So weit die Correspondenz des «Oss. Catt.»

Die Correspondenz widerspricht der Wahrheit und ihre Sprache wirkt um so häßlicher, als man auch die deutsche katholische Presse flottweg zum Eideshelfer requirirt, während doch der «Oss. Catt.» in ganz Deutschland nur das Sigl'sche „Vaterland" zum Genossen hat und gegen beide die deutsche katholische Presse eine geschlossene Phalanx bildet.

Aber damit nicht genug! Am nämlichen Tage, an welchem der «Oss. Catt.» so gegen uns vorging, erhielten wir von ihm folgendes Telegramm:

Vous déclarez d'avoir l'osservatore cattolico votre compagnon dans le bon combat, et nous d'aujourd'hui sommes les vos amis; *pour Dieu et le pape!* attendons réponse. *Albertario*, directeur.

Die Erklärung ist sehr einfach. In Rom hat man auf das Treiben des «Oss. Catt.», der gegen alles, was ihm nicht nach seinem Willen ist, eine unerhörte Sprache führt, schon lange ein scharfes Auge, ja, die Maßregelung dieses Blattes war bereits beschlossene Sache. Da griff Herr Albertario zu dem einfachen Mittel, Bettelbriefe an katholische Blätter zu schicken, um sich von diesen eine Anerkennung zu verschaffen, durch deren Veröffentlichung er die eventuelle Aufhebung seines Blattes vielleicht zu verhüten gedachte.

An uns sandte der «Oss. Catt.» obiges Telegramm. Es blieb, da wir allen Grund hatten, das Gegentheil des Verlangten zu thun, unbeantwortet. Und nun lesen wir heute im jüdischen Berliner „Börsen-Courir":

„Kürzlich hatte der Römische Correspondent der „Germania" wie allgemein bekannt sein dürfte, wiederholt in gröblichster Weise das in Mailand erscheinende einflußreiche Katholikenblatt «Oss. Catt.» beschimpft. Die Redaktion des letztern .... wandte sich, da ihre journalistischen Erwiderungen von der „Germania" nicht berücksichtigt wurden, beschwerdeführend an die oberste Kirchenbehörde. Dieser Schritt hat gefruchtet, denn der «Oss. Catt.» vom 10. November publizirt, ein Entschuldigungs-Schreiben der „Germania"-Redaktion, worin es heißt: „Von denselben Gefühlen geleitet, welche in dem (Protest) Artikel des «Oss. Catt.» zum Ausdruck gelangten, begrüßen wir mit Freuden den darin manifestirten Wunsch, und von heute ab soll das Blatt für uns ein Commilitone im guten Kampfe sein!" — Der «Oss. Catt.» antwortete darauf telegraphisch: „Von heute ab sind wir Freunde. Für Gott und den Papst!"

Eine solche verlogene Dreistigkeit ist ohne Beispiel.... Der «*Osserv. Catt.*» hat von uns nicht eine einzige Zeile, weder schriftlich, noch telegraphisch, noch in irgend welcher Weise erhalten; auch zu niemand Anderem auf der ganzen Welt haben wir uns über den «Oss. Catt.» irgendwie geäußert. Das angebliche „Entschuldigungschreiben der „Germania"-Redaktion" ist eine frechе Lüge des «Oss. Catt.» Und mit solchen elenden Mitteln arbeitetet ein katholisch-seinwollendes Blatt, im Dienste einer Clique, die es sich zum Zweck setzte, unter einem katholischen Aushängeschild Finanzgeschäfte zu machen. Das ist unerhört und mit Abscheu wenden sich nicht nur alle Katholiken, sondern überhaupt alle anständigen Menschen von einem solchen eckelhaften Treiben ab."

So weit die „Germania". — Uebrigens scheinen die „Bettelbriefe", von welchen das kathol. Centrumsblatt spricht, ihre Wirkung nicht ganz verfehlt zu haben. —

Frankreich. Die Encyclica «*Immortale Dei*» wurde zu Anfang dieses Monats vom Erzbischof von Rouen,

in dessen Eröffnungsrede beim Katholiken-Congresse der Normandie, in einer Weise commentirt, welche dem Bischofe von Angers, Msgr. Freppel, so anstößig erschien, daß Letzterer der in Angers erscheinenden «Union de l'Ouest» am 10. telegraphisch den Abdruck der erzbischöflichen Rede verbot, und zwar gestützt auf seine „Amtspflicht". Tags zuvor hatte dagegen der Cardinal-Erzbischof von Paris dem Erzbischofe von Rouen „seine Glückwünsche, seinen Dank und seine vollste Zustimmung" zu der fraglichen Rede melden lassen, was auch, nebst zahlreichen andern Bischöfen, die päpstlichen Nuntien von Paris und Brüssel gethan hatten. Wir entnehmen diese Notizen den im Pariser «*Monde*» veröffentlichten Acten. Auch solche Mißverständnisse dienen unter Umständen zur Orientirung.

Deutschland. In der großen Tragödie „Culturkampf", die Fürst Bismark mit königlich-kaiserlicher Bewilligung seit 13 Jahren über die Bretter, die das Leben sind, gehen läßt, findet bisweilen ein ganz verblüffender Scenerie-Wechsel statt.

Der erste preußische Bischof, der wegen „Ungehorsam" und „Widerspruch gegen die Landesgesetze" (Excommunication zweier altkatholischer Priester in Braunsberg, Juli 1871) mit Absetzung bedroht, seiner Einkünfte beraubt und mit einer Reihe von Geldstrafen belegt worden, war Bischof **Dr. Philippus Krementz von Ermland**. Derselbe Bischof ward nun vor zwei Wochen, Sonntags den 13. Dez., als **Erzbischof von Köln** vom deutschen Kaiser auf's feierlichste in Audienz empfangen, nachdem am Vorabend „der Herr Cultusminister zu Ehren des Herrn Erzbischofs ein Diner gegeben hatte, zu welchem die sämmtlichen preußischen Staatsminister, der Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg, der Propst Aßmann, mehrere kathol. Geistliche, die Unter-Staatssekretäre Dr. Lucanus und Graf Bismark, sowie die Direktoren und mehrere Räthe des Cultusministeriums eingeladen worden waren. Nach Beendigung des Diners blieb die Gesellschaft noch längere Zeit im Gespräch zusammen. Am Sonntag besuchte der Erzbischof den Reichskanzler, bei welchem er längere Zeit verweilte."

Am 14. Abends zog der Gefeierte unter dem Glockengeläute aller Kirchen des „heiligen Köln" durch die festlich geschmückten und glänzend illuminirten Straßen der Stadt nach der erzbischöflichen Wohnung. Tags darauf fand die feierliche Inthronisation im Dome statt, in Gegenwart der Spitzen der Staats- und Militärbehörden, der Ritterschaft der Rheinlande, der Vertreter der Universität Bonn, der Bürgermeister und der Stadtverordneten. Von der Ovation am Spätabend des Festtages (über 20,000 Fackelträger) schreibt ein Augenzeuge:

„Unbezweifelt steht fest, daß Köln eine solche gewaltige Kundgebung in diesem Jahrhundert noch nicht gesehen hat. Sie erhält dadurch einen ganz besondern Werth — und das muß hier betont werden zur Eintragung in die Annalen der Stadt Köln und in die Geschichte der preußischen Katholiken — daß sie unmittelbar aus dem Herzen des katholischen Volkes heraus, unabhängig von äußeren Einflüssen und Weisungen, und getragen von einer unbeschreiblichen, im Rheinland nie gesehenen Begeisterung stattgefunden hat."

Der Mann aber, der heute vom Volke wie von den preußischen Staatsbehörden so gefeiert wird, ist ganz derselbe, der er vor 13 und 14 Jahren gewesen, kein Jota seiner Grundsätze hat er preisgegeben, keine Zeile seiner frühern „rebellischen" Erlasse hat er revocirt.

Das ist auch ein „Triumph der Kirche!"

Allein auch diesem Triumphe dürfen die «portæ clausæ propter metum Judæorum», von denen wir letzten Samstag gesprochen, nicht fehlen: auch auf dem erzbischöflichen Stuhle von Köln ist Philippus Krementz ein „Bischof mit gebundenen Händen." Ueber 330 Pfarreien der Erzdiözese Köln sind ohne Pfarrer, 130 Kaplaneien sind unbesetzt; das Priester-Seminar zu Köln ist geschlossen, das theologische Convict zu Bonn steht leer, die theologischen Professuren zu Bonn theils unbesetzt, theils von Apostaten usurpirt, die Knabenseminare stehen leer, die Ordensleute, welche gerade am Rheine so zahlreiche Aushülfe in der Seelsorge leisteten, sind vertrieben und ihre Rückkehr, nach den Erklärungen des eisernen Mannes, der die Regierung des Landes leitet, vorläufig nicht zu erhoffen. Alle diese Wunden am Leibe der Kirche schaut der „Gefeierte", ohne sie heilen zu können: die große Tragödie „Culturkampf" ist eben noch nicht zu Ende!

— Als Nachfolger des Bischofs Dr. Krementz auf dem Ermländischen Hirtenstuhl wurde vom Domkapitel am 15. gewählt Generalvikar Dr. Andreas Thiel, geb 1826.

Personal-Chronik.

Aargau. Am 21. ist hochw. Friedrich Nesi, Pfarrer von Zeiningen, nach kurzer Krankheit im 55. Altersjahre gestorben.

Uri. (Corr. v. 21.) Gestern wählte die Gemeinde Erstfeld, auf Vorschlag Sr. Gn. des hochwst. Bischofs, hochw. Kaplan Bürgler von Schwyz zum Pfarrhelfer. Der Gewählte ist dermalen Kaplan in Studen, wenn wir nicht irren, und war mehrere Jahre in Amerika. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Wahl eine glückliche sei.

Jura. (Eingef.) Zum Pfarrer von Glovelier wurde auf Präsentation des hochwst. Bischofs einstimmig gewählt hochw. Hr. J. Cottenat, bisher Pfarrer in Pleigne.

Luzern. Am 22. ist nach kurzer schmerzlicher Krankheit hochw. Sextar Jos. Frei, Pfarrer von Zell, gestorben.

Literarisches.

Die katholischen Missionen. Illustrirte Monatschrift. Jahrgang 1886. 12 Nummern. Fr. 5. 35, Freiburg Herder.

Inhalt von Nr. 1: Die Karolinen und ihre Bewohner. Die Kirche Albaniens. Die Gefangenen des Mahdi. Nachrichten aus den Missionen: Tonking; Hinterindien; Sudan; Nordamerika; Oceanien. Miszellen. Für Missionszwecke. Beilage für die Jugend: Die Marienkinder.

Illustrationen: Landschaft auf der Insel Yap. Versammlungshaus und Geldsteine auf der Insel Yap. Das apostolische Glaubensbekenntniß auf Albanisch. Albanesische Costüm-

bilder. Unterstadt und Citadelle von Skutari, der Hauptstadt von Albanien. Missionsanstalt von Delen. Kirche und Missionsgebäude von El Obeid. (Aus der Vogelschau.) Dom Luigi Bonomi in arabischer Tracht. R. P. Pinabel, Missionär im Laosgebiete. Indianerlager im Felsengebirge. Georgische Soldaten im Bivouak.

Die „katholischen Missionen" bieten mehr, als ihr Titel vermuthen läßt. Wir begleiten da nicht nur die Glaubensboten auf den beschwerlichen Wegen, die sie sich durch Einöden und mit Gefahren für Leib und Leben zu den Heiden bahnen, um ihnen das Christenthum zu bringen, sondern wir verfolgen zugleich das langsame aber stete Vordringen der Cultur in Länder und Gegenden, die ihr bisher mehr oder minder verschlossen waren. Das Leben und Treiben jener „wilden" Völkerschaften, ihre Sitten und Gebräuche sehen wir von Männern beschrieben, die lange Jahre, oft ihr ganzes Leben unter ihnen zugebracht haben. Dazu kommt eine tadellose Ausstattung und eine reiche Illustrirung. Keine andere illustrirte Zeitschrift überbietet die „Katholischen Missionen" in diesem Punkte, namentlich, wenn man den billigen Preis (Fr. 5. 35 für den ganzen Jahrgang von 12 Heften, wozu alle zwei Monate noch eine illustrirte Beilage für die Jugend kommt) und den Umstand nicht übersieht, daß die Bilder hier keine willkürliche Beigabe, sondern den Text erläuternde Zeichnungen sind.

Der hochwst. Bischof von St. Gallen hat die treffliche Monatschrift schon vor Jahresfrist aufs Wärmste empfohlen: „Die bei Herder in Freiburg erscheinende illustrirte Monatschrift, „Die katholischen Missionen" hat vor den meisten ähnlichen Erscheinungen den Vorzug voraus, daß sie gleichzeitig der Unterhaltung, Belehrung und Erbauung dient. Sie unterhaltet durch die Neuheit und Mannigfaltigkeit ihres Inhaltes, der in frischer, lebendiger Darstellung dem Leser vorgeführt wird. Ihre durchweg zuverlässigen Mittheilungen aus fernen Welttheilen bieten auch dem Geographen und Ethnographen viel Interessantes und bilden für den weiteren Leserkreis ein nicht zu unterschätzendes Bildungsmittel. Was aber vor allem andern dem katholischen Leser diese Zeitschrift empfehlen soll, ist das großartige Gemälde katholischer Missionsthätigkeit, welches in derselben aufgerollt wird. Viele Einzelzüge dieses Gemäldes sind so rührend und erhebend zugleich, daß man sich beim Lesen oft in die ersten Zeiten der Kirche versetzt glaubt, und das Gesammtbild steht vor uns als ein glänzender Beweis, daß die katholische Kirche mitten unter den Bedrängnissen der Gegenwart jener großen Aufgabe bewußt bleibt und ihr mit aller Treue nachkommt, welche ihr übertragen wurde mit den Worten: „Gehet hin und lehret alle Völker!" — Es ist sehr zu wünschen, daß diese gehaltvolle Zeitschrift in immer mehr Familien heimisch werde, um bei Jung und Alt den Gesichtskreis zu erweitern, dem Geist mit wahren Vorstellungen und Kenntnissen zu bereichern und alle zu begeistern für die Größe der katholischen Kirche und ihr Glück, derselben anzugehören."

St. Gallen, den 19. Nov. 1884. † Augustinus, Bischof.

* * *

Zu Ende des letzten Jahres erschien in London, unter dem Patronate des Cardinals Manning, hervorgezogen aus den kostbaren Manuskripten der königlichen Bibliothek, ein Büchlein, das — zur Freude der englischen Katholiken und vielfach zum Staunen der protestantischen Gelehrten — die zarte Innigkeit des Mariencultus im 11. Jahrhundert auf's herrlichste documentirte: **„Sancti Anselmi Mariale"**: 13 marianische Hymnen mit je 20 bis 40 Strophen, in welchen der hl. Anselm von Canterbury das Lob der allerheiligsten Jungfrau Maria besingt. Die erste Ausgabe, mit ihren Varianten und Anmerkungen mehr für die Fachgelehrten bestimmt, ward sofort vergriffen; nun bietet uns heute die den Lesern schon längst und rühmlichst bekannte Verlagshandlung Desclee, Lefebvre u. Comp. in Tournay (Belgien) das herrliche Büchlein in zweiter Auflage, ohne Varianten, lediglich als das marianische Gebet- und Betrachtungsbuch eines Heiligen (214 S. in geschmackvollster Ausstattung, Fr. 1. 25). Wir erlauben uns, einige Strophen, die besonders auf die hl. Weihnachtszeit passen, herauszuheben:

Semper munda — et fœcunda
Virgo et puerpera:
Mater alma, — velut palma
Florens et fructifera.

O Beata — per quam data
Nova mundo gaudia,
Et aperta — fide certa
Regna sunt cœlestia!

Per quam mundus — lætabundus
Vero fulget lumine,
Antiquarum — tenebrarum
Exutus caligine.

Offene Correspondenz.

P. V. Wer wird denn auch die „humoristischen" Anstalten, für welche das Euchologium bestimmt sein soll, und die „Recepte für Zuckergebäcke" so tragisch nehmen! — Uebrigens bin ich hier in M. an derartigem ganz unschuldig.

Nach A. M. und K. Innigster Dank und Freundesgruß.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1885 à 1886.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 42:	762	35
Aus der Pfarrei Gretzenbach und Private (Armenseelenopfer)	30	—
Aus der Pfarrei Neuenkirch	100	—
" " " Schaffhausen Nachtrag pro 1885	150	—
Aus der Pfarrei Weißtannen	15	—
" " " Rheinau	88	—
" " Gemeinde Ettingen	20	68
" " Pfarrei Subingen	3	—
Von J. B. in Rothenburg	10	—
	1179	03

Adolf Vogl

75⁰

Anstalt für kirchliche Arbeiten in Innsbruck (Tirol)

empfiehlt sich dem hochw. Klerus zur Ausführung von

Statuen, Reliefs, Altären etc. etc.

aus Holz mit und ohne Farbenfassung.

Preise der Statuen, würdig schön ausgeführt und feinst in Farben gefasst mit Saumvergoldung

I. **Statuen ohne Kind am Arm,** wie Unbefleckte, Auferstehung, Grablegung.

Höhe Centimeter	65,	90,	105.	110,	120,	130,	140,	150,	160,	170,	180.
Preis Franken	68,	100	120	145.	175,	188,	225.	250,	275,	300,	345.

II. **Mit Jesuskindlein am Arm,** z. B Himmelskönigin, hl. Josef etc.

Höhe Centimeter	65,	90,	105,	110,	120,	130,	140,	150,	160,	170,	180.
Preis Franken	80,	110.	130,	145,	195,	210,	245,	275,	300,	325,	375.

III. **Vesperbild:** Schmerzhafte Mutter sitzend mit dem Heiland in dem Schooss.

Höhe Centimeter	65.	85,	95,	105,	115,	125.	140,	155.
Preis Franken	155,	225,	300,	350,	460,	625,	750,	850.

IV. **Sitzende oder knieende Statuen,** wie z. B. betende Engel, Ecce Homo.

Höhe Centimeter	65.	80,	95,	105,	110,	125,	140,	155.
Preis Franken	90.	11 ,	150.	175,	200,	260,	340,	390.

Photographien und Zeichnungen nebst Referenzen folgen auf Verlangen sofort.

Preise für ganz künstlerische Ausführung nach Uebereinkommen.

Wachsbleiche und Wachskerzen-Fabrik

von

Jos. Schneider in Altstädten (Kt. St. Gallen).

Tit.! Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, den hochw. Herren Geistlichen und den Tit. Kirchenpflegschaften mein Geschäft in gefl. Erinnerung zu bringen.

Laut Receß des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates von St. Gallen vom 22. Oktober 1878 wurden allerdings auch von mir fabrizirte Kerzen als nicht aus reinem Wachs bestehend bezeichnet, aber eben solche, die auch nicht als rein waren verkauft worden, während seit dem Bestande des Geschäftes (1854) bis heute **auf spezielles Verlangen hin,** wie meine Bücher weisen, immer auch ächte Wachskerzen hergestellt und ausgeführt wurden.

Leider wurde oben berührter Receß trotz ausdrücklich darin ausgesprochenen Verbotes (S. 6) von einem Concurrenten gleichwohl abgedruckt **und in der ganzen Schweiz verbreitet** und so meinem Geschäfte nicht unbedeutender Schaden zugefügt. Der Unterzeichnete sieht sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, mit dieser Erklärung vor die Oeffentlichkeit zu treten und die Tit. Adressaten zu ersuchen, gefälligst davon Notiz nehmen zu wollen.

Ihren geehrten Bestellungen entgegensehend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Altstädten, 23. März 1885.

Jos. Schneider, Bahnhofstraße.

Obige Erklärung wird als richtig bestätigt und die Firma als zuverlässig und Garantie bietend, empfohlen.

St. Gallen, 7. April 1885.

(L. S) Das bischöfliche Offizialat: **W. Linden,** Domdekan.

Der Unterzeichnete bescheint hiedurch, daß er schon seit zweiundzwanzig Jahren von **Joseph Schneider in Altstädten** die Wachskerzen für hiesige Domkirche bezogen hat und daß er mit der gelieferten Waare allzeit zufrieden gewesen.

Chur, 20. November 1884.

(L. S) **H. Simeon,** Domcustos.

Durch Gegenwärtiges wird bezeugt, daß die Verwaltung des bischöflichen Priesterseminars zu St. Luzi in Chur Altar- und Stearinkerzen verschiedener Qualitäten von der löbl. Firma **Jos. Schneider in Altstädten** schon seit einer Reihe von Jahren bezogen habe und von der genannten Firma stets mit vollkommener Zufriedenheit bedient worden sei.

Seminar St. Luzi, Chur, 21. November 1884.

(L. S.) Namens der Seminarverwaltung: **Th. Huonder,** Regens.

St. Gallen, den 28. April 1885.

Herrn J. Schneider in Altstädten! Ihrem Auftrage gemäß habe ich das mir geschickte Wachskerzenmuster, sowie das früher erhaltene Wachsmuster chemisch untersucht.

Zu gleicher Zeit habe ich, um einen Vergleich zu haben, das Wachs von einer Wachskerze aus der Klosterkirche untersucht.

Aus dem Untersuch ergab sich, daß alle drei Muster tadellos Wachs sind.

J. B. Aschbach, Professor der Chemie.

Aus Vorstehendem werden Sie ersehen, daß bei mir stets reine Wachskerzen zu haben waren.

Tit.! Bezugnehmend auf obige Mittheilung erlaube ich mir gleichzeitig, Ihnen nachstehend meine Offerte zu machen und zwar in Altarkerzen aus garantirt reinem Bienenwachs, sowie auch in billigeren bestbrennenden Qualitäten.

Weiße und Gelbe prima Bienenwachs Altar- und Osterkerzen, gestempelt.
Weiße und Gelbe Wachs-Altarkerzen, nicht gestempelt.
Weiße Compositionskerzen, in Formen gegossen.

☞ Preiscourrent stehen gerne zu Diensten.

Indem ich mich bestens empfohlen halte, zeichnet hochachtungsvollst

Joseph Schneider,

109 Wachskerzen-Fabrik, Bahnhofstraße, Altstädten.

Sparbank in Luzern.

Weinmarkt 219.

Wir nehmen verzinsliche Gelder an:

a) Gegen Ausstellung von **Obligationen** und verzinsen dieselben à 4 % bis 4½ %, je nach Kündigungsfrist:

b) gegen Errichtung von **Sparkassabüchlein** à 4 % mit beliebigen Einzahlungen und Rückzahlungen.

64 **Die Verwaltung.**

Für Kirchenvorstände!

Ein junger, lediger, katholischer Jüngling, ohne Familie, der Liebe in der Kirche zum Chordienste hat, sucht eine Stelle als Meßner (Sakristan) in der Schweiz oder Ausland; für baldigen Eintritt, wenn möglich.

Anmeldungen sind an die Expedition der Schweiz. Kirchen-Zeitung zu machen. 110²

Zum Verkaufe:

Ein Harmonium, aus der Fabrik Rietheimer in Stuttgart, von Polissanderholz, bereits neu, mit 13 klingenden Registern, **2 Manual** mit Kuppel, 2 Expressionen, 2 Fortezüge.

Nähere Auskunft ertheilt

Stadler-Stocker,

111² Fürsprech in Zug.

Für Kirchen und Kapellen.

Von dem frühern kirchlichen Kunstverlage besitze ich noch unten bezeichnete Gegenstände, welche zu Selbstkostenpreisen erlasse, als:

1 Kreuzbild Gottes (Christuskörper 110 cm.)
1 Statue Christus in der Auferstehung, 40 cm. Höhe.
2 Statuen vom göttlichen Herzen Jesu, 104 und 126 cm.
3 Statuen Maria als Himmelskönigin, 96, 115 und 120 cm.
1 Statue St. Joseph mit Jesuskind und Lilie, 115 cm. und 1 dito ohne Kind, 116 cm.
2 Statuen St. Antonius v. P. mit dem Jesukinde, 104 und 131 cm.
1 Statue St. Sebastian, 71 cm.
1 Statue St. Jost, 110 cm.
1 Statue Kind Mariä, 64 cm.
2 Symbol vom Herz Jesu, und 2 Tauben als Symbol des hl. Geistes, 1 Paar Engel, leuchtertragend, 52 cm., 1 Paar Candelaber 2armig, 72 cm.

Ferners: Cruzifixe, Canontafeln, Kerzenstöcke, Pyramiden, wovon 4 Stück für Trauer, Blumenvasen ꝛc.

Obige Statuen, in religiös erbauendem Style gehalten und allen Anforderungen der Kunst entsprechend, sind in Holz geschnitzt und polychromisch mit reicher Gold-Dekorirung gefaßt, und sind nicht zu verwechseln mit dem leicht zerbrechlichen deutschen Fabrikat Steinmassa und Papier-maché.

Bitte um gefl. Besichtigung und die seltene Gelegenheit billiger Anschaffung nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

Bei allfälliger Vergütung der Transportspesen werden beliebige Gegenstände zur Ansicht auch eingesandt.

Auf besondern Wunsch werden auch Zahlungsfristen eingegangen.

Zur geneigten Abnahme bestens empfehlend

L. Wilhelm Hurter, Vergolder, Luzern,

108⁶) Franziskanerplatz, Nr. 407.

Unterzeichneter empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von

gebundenen Gebetbüchern

in Leinwand und Leder.

B. Schwendimann.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.